

## Löhnerin Opfer von Dieben

■ **Löhne** (nw). Eine Frau aus Löhne ist am Donnerstagabend Opfer von Taschendieben geworden. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich die Tat in einem Verbrauchermarkt an der Lübbecke Straße in Bünde. Während des Einkaufs gegen 18 Uhr wurde die 57-Jährige von einem fremden Mann angesprochen. Dieser bat darum, ob die Kundin eine bestimmte Ware aus dem Regal reichen könne. Als sie der Bit-

te entsprechen wollte, näherte sich der Täter und griff in das Regal, so dass verschiedene Produkte zu Boden fielen. Bei dem Durcheinander und dem Versuch, der Geschädigten die Waren aufzuheben, schlug der Täter zu und entwendete unbemerkt das Portemonnaie aus der linken Jackentasche seines Opfers. Das Ergebnis ist der Verlust der Börse, des Bargeldes, der Ausweise und der Bankkarten.

## Fachmarktzentrum: Ampel hätte funktionieren können

■ **Löhne** (sba). Das Verkehrschaos ist ausgeblieben. Nach dem Verbot der vorzeitigen Aldi-Öffnung in Mennighüfen gab es Freitagmorgen keine größeren Irrfahrten oder Verkehrsbehinderungen am Fachmarktzentrum. Allerdings waren Ampel-Techniker vor Ort.

Sie bestätigten, dass sie die Anlage am Freitagmorgen in Betrieb hätten nehmen können. Doch daraus wurde nichts. Eigentlich hätte es – wie die NW am Donnerstag erfahren hat – kurzfristig zu einer Abnahme der Ampel kommen sollen. Der Termin fand jedoch nicht statt. Die Ampel-Techniker waren allein mit letzten Prüfungen der Lichtsignalanlage beschäftigt.

Wie berichtet, ist die Ampel ein wesentlicher Knackpunkt für die Untersagung der vorzeitigen Öffnung, aber nicht der einzige. Außerdem ist der halbe Parkplatz des Fachmarktzentrums noch eine Baustelle und die endgültige Bauabnahme des Gebäudes noch nicht geschehen. Baudezernent Wolfgang Helten sagte dazu am Freitag: „Es gibt noch keinen Termin.“

Wann es für Aldi grünes Licht gibt, ist damit weiter offen. Eigentlich wollte der Discounter bereits am Freitag öffnen. Die Stadt Löhne, Polizei und Straßen NRW befürchteten jedoch ohne Linksabbiegerampel gefährliche Wendemanöver auf der Lübbecke Straße.

## Glocken-Intrade zum Geburtstag

**65 Jahre alt:** Heilandkirche wurde 1953 eingeweiht. Festgottesdienst am 1. Advent

■ **Löhne** (nw). Die Kirchengemeinde Siemshof feiert am 1. Adventssonntag den 65. Geburtstag der Heilandkirche. Frisch herausgeputzt – mit einem neuen Dach und golden strahlendem Kreuz auf der Weltkugel des Kirchturms – wurde sie so eben fertig für den festlichen Gottesdienst am 2. Dezember ab 9.45 Uhr.

1953 ging ein lang gehegter Traum der Gemeinde auf ein eigenes Gotteshaus endlich in Erfüllung, gab es doch schon in den dreißiger Jahren erste Pläne für einen Kirchenneubau im Bezirk Mennighüfen-Ost. Da der damalige Pfarrer Karl-Theodor Fliedner sehr musikalisch war, wurden bei der Einweihung prächtige Psalmen vom Kirchenchor gesungen, den er selbst leitete. Aber auch der Posaunenchor und der Männerchor (beideschon 1932 gegründet) wurden bei der Kirchweihe im Jahr 1953 kräftig mit eingespannt. So musizierte man gemeinsam Fliedners 13-stimmigen Lieblingspsalm „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name“, den der Dresdener Hofkapellmeister Heinrich Schütz im Jahr 1619 komponiert hatte. Natürlich lassen es sich nun

Kirchen-, Posaunen- und der Männerchor aus Oberlöhne nicht nehmen, zwei dieser großartigen „Psalmen Davids 1619“ sozusagen als Geburtstagsständchen wieder zum Klingen zu bringen.

Erst fünf Jahre nach der Einweihung der Kirche kam der mächtige Turm an das Kirchenschiff. Und nach und nach konnten auch die vier Glocken angeschafft werden. Die Töne dieser Glocken bilden den Anfang des Chorals „Gott ruft noch“. Sie sollen zu Beginn des Festgottesdienstes den Sonntag in der Reihenfolge dieses Liedes einläuten. Zugleich bläst der Posaunenchor unter der Leitung von Florian Rohlfing eine zu diesem Anlass von Kantor Wolfram Ellinghaus komponierte „Siemshofer Glocken-Intrade“. Sie soll „im Tempo der großen Glocke“ gespielt werden. Eine heikle Aufgabe für den Posaunenchor, der auch wieder einige Jungbläser begrüßen kann, unter anderem einen erst zwölfjährigen Tubabläser. Jetzt hoffen Kirchmeister Brinker, das Presbyterium, Pfarrer Nagel und die Chöre auf ein volles Haus und eine gute Kollekte für die Renovierung des Geburtstagskindes.



War mal eine Grundschule: Hier kann sich die Stadt eine Wohnnutzung vorstellen. Das Gebäude soll dabei stehen bleiben.

FOTO: SUSANNE BARTH

# Wohnen in ehemaliger Grundschule

**Planung:** Das einstige Schulgebäude an der Von-Humboldt-Straße soll für ein Mehrgenerationswohnen entwickelt werden. Um die Idee zu realisieren, braucht die Stadt einen Investor

Von Susanne Barth

■ **Löhne.** Frische Ideen sind notwendig, um aus einem einstigen Schulgebäude etwas Neues zu erschaffen. Dass das klappt, zeigen Beispiele in der Stadt. Der ehemalige Grundschulstandort auf dem Wittel ist mittlerweile Firmensitz der Architekten Podufal und Wiehosky und dort, wo jahrelang Förderschüler unterrichtet worden sind, entsteht eine Kita. Auch das ehemalige Gebäude der Grundschule Löhne-Bahnhof an der Von-Humboldt-Straße will die Stadt nicht weiterhin leer stehen lassen. Im Planungs- und Umweltausschuss geht es um die Entwicklung des Standorts. Die Verwaltung kann sich hier ein Mehrgenerationswohnen vorstellen.

2016 hat sich das Schulka-

russell in der Werrestadt ordentlich gedreht. Die Hauptschule und die Förderschule liefen aus, das frei gewordene Schulgebäude in Löhne-Ort hat dann die Städtische Real- schule bezogen. Ihr Gebäude an der Königstraße wurde wiederum von der Grundschule Löhne-Bahnhof übernommen. Seit Oktober 2016 steht das ehemalige Grundschulgebäude an der Von-Humboldt-Straße nun leer. Bereits zweimal von dieser Leerstand für Kindergärten der AWO eine glückliche Fügung. Sie kamen dort temporär unter, als ihre Gebäude kurzfristig saniert werden mussten.

So soll es nicht weitergehen. Die Stadt Löhne denkt daher schon seit einiger Zeit über eine passende Nachnutzung nach. Von einem freien Berater für Projektplanungen liegt bereits

ein erstes Konzept vor. Demnach soll aus der ehemaligen Grundschule eine Wohnfläche für Mehrgenerationen werden.

Aufgrund der zentralen Lage, der angrenzenden Wohnbebauung und der fußläufigen Erreichbarkeit diverser Geschäfte an der Königstraße favorisiert die Verwaltung eine Wohnnutzung. Vorstellbar wäre, das ehemalige Schulgebäude nicht abzureißen und hier neue Wohnungen zu bauen, sondern den Standort im Bestand zu entwickeln und mit Neubauten zu erweitern. Die Idee: Hier ein Mehrgenerationenwohnen in Kombination mit Pflegeplätzen zu etablieren.

Ob das realisierbar ist, sollte der hinzugezogene Projektentwickler abschätzen. Er entwickelte daraufhin ein erstes Konzept, das sowohl den de-

mografischen Wandel aufnimmt, als auch ein Augenmerk auf die Quartiersentwicklung legt. Demnach können im Mehrgenerationenwohnen ältere Personen mit Familien und Alleinerziehenden zusammenleben. Ziel ist es, die Vorsorgerechtigkeit besonders im Alter zu gewährleisten und nachbarschaftliche Strukturen aufzubauen.

Aus diesem Grund geht das Konzept über eine reine Wohnnutzung hinaus. Vorstellbar wäre eine Ansiedlung von Ärzten, einem kleinen Café, einer Tagespflege, Spielplatz und Kita. Mit einem U-förmigen Gebäude mit Tiefgarage könnte viel Außenfläche genutzt werden, auf dem Dach ein Sinnesgarten entstehen. Die Wohnungen sollen barrierefrei sein, einige rollstuhlgerecht.

Der Projektentwickler wird bei der Sitzung des Planungs- und Umweltausschusses am Donnerstag, 6. Dezember, ab 18.30 Uhr im Ratssaal das Konzept vorstellen. Anschließend soll sich der Ausschuss für oder gegen die Planungen rund um das ehemalige Schulgebäude positionieren. Wird einem Mehrgenerationenwohnen zugestimmt, wird die Verwaltung beauftragt, ein Investorenauswahlverfahren vorzubereiten. Hierzu gehören auch ein Schadstoff- und ein Wertgutachten, das 30.000 bis 40.000 Euro kosten wird.

Die besondere Herausforderung des Projekts liegt darin, einen Investor für das Baugrundstück als auch einen Betreiber für die Wohnanlage zu gewinnen. Ein direkter Verkauf an einen Interessenten ist für die Stadt nicht zulässig.

## Das Oberhaupt geht, die Familie macht weiter

**Neue Technik in der Druckerei Becker:** Klaus Becker geht nach mehr als 50 Jahren Berufsleben in Rente. Seine Frau Elke, beide Töchter und der Schwiegersohn übernehmen sein Lebenswerk. Zum ersten Mal bringt das Unternehmen einen eigenen Kalender heraus

Von Susanne Barth

■ **Löhne.** Die Lust am Tüfteln gehört zum Beruf des Druckers wie die passende Maschine zur Umsetzung. „Etwas anderes, besonders zu gestalten, das macht einfach Spaß“, sagt Klaus Becker und schaut sich im Besprechungsraum der gleichnamigen Druckerei um. Bedruckte Informationswürfel, ausklappbare Weihnachtskarten in 3D-Optik, Schachteln in Form einer Zigarrenkiste mit Platz für Schokotafelchen. „Wir machen hier nicht nur Papier bunt“, sagt der Inhaber, der heute nach 36 Jahren Selbstständigkeit und 51 Berufsjahren in den Ruhestand geht.

Mit Wohlwollen schaut der 65-Jährige auf das halbe Jahrhundert zurück. Und das, obwohl sich die Branche in einem stetigen Wandel befindet. Angefangen hat Becker mit einfarbig, 200 Druck pro Stunde, heute ist es fünf farbig, 16.000 Druck pro Stunde. In guten Zeiten gab es mehr als 16.000 Betriebe, jetzt sind es unter 5.000. „Da haben wir uns doch gut gehalten“, sagt Becker und

lächelt.

Ohne Innovationen und Leidenschaft sei das nicht möglich gewesen. „Wir drucken, stanzen, verkleben, arbeiten individuell“, sagt Becker und Druckermeister Björn Lindkamp ergänzt: „Bei uns ist der Kunde keine Nummer. Wir wollen das Beste aus jedem Auftrag raus holen.“ Nur so könne man sich von den Online-Druckereien abgrenzen. „Wir haben uns eine Nische gesucht.“ Und gefunden.

Mit 14 Jahren ist Klaus Becker ins Gewerbe eingestiegen. „1966 wusste ich nicht so richtig, was ich machen sollte.“ Mit dem Rad ist der Wulferdingsener zur Druckerei Gieseking gefahren und hat dort einfach mal angeklopft, um sich über den Beruf zu informieren. Es hat ihm gefallen und nach der Schule begann er dort eine Lehre zum Buchdrucker. Er bildet sich weiter (1983 Meisterprüfung Offsetdruck) und gründet sein eigenes Unternehmen: Im Januar 1983 eröffneten Klaus und Elke Becker die Druckerei an der Lübbecke Straße 94. „Ich wäre kein Typ fürs Büro gewe-

sen“, sagt Klaus Becker heute und wird deutlicher: „Ohne meine Frau wäre die Selbstständigkeit nicht gewesen.“

Auf nur 140 Quadratmetern haben die Beckers begonnen, sich auf Buchdruck und Offset spezialisiert. Er übernahm die kräftezehrenden Druckereiaufgaben, sie führte als gelernte Kauffrau Buch. Der Platz in Mennighüfen reichte nicht lange aus. Das Paar plante den Neubau an der Oststraße, 800 Qua-

dratmeter standen dort zur Verfügung. Auch diese Fläche war bald ausgefüllt. Im Jahr 2000 kam die Aufstockung. „Und jetzt sind wir eigentlich wieder an der Grenze angekommen.“

Allein die neuste Maschine im Fuhrwerk, eine Heidelberger Druckmaschine (fünffarbig und Lack), braucht Platz. Ebenfalls hat die Druckerei im September eine neue Digitaldruckmaschine angeschafft. Investitionen in neue Technik

und Neuheiten sind unerlässlich. „Zum Ende meiner Laufbahn hab ich noch mal einen ordentlichen Schluck aus der Pulle genommen“, sagt Becker und lacht.

Entschieden hat er das nicht alleine. Denn während Becker in den Ruhestand wechselt, bleibt die Familie weiterhin dabei. Ehefrau Elke und die jüngste Tochter Sabrina Lang managen die Buchhaltung, Tochter Katrin Lindkamp ist PC-Mediengestalterin mit der Fachrichtung Druck, ihr Ehemann Björn Druckermeister: „Ich bin glücklich und zufrieden, dass die Druckerei so weitergeführt wird“, sagt Becker, der sich in seiner neu gewonnenen Freizeit mehr um Haus, Garten und den Tennisverein kümmern möchte.

Und auch der Firma wird er nicht ganz den Rücken zu drehen. „Wenn etwas zwick, springe ich ein.“ Darüber ist Björn Lindkamp, der seit 1995 bei der Druckerei ist, glücklich: „Wenn du gehst, gehen auch 50 Jahre Berufserfahrung. Da ist es wichtig und gut zu wissen, dass wir dich als Backup haben.“



Die Siemshofer Kirche: Das Gebäude wird in diesem Jahr 65 Jahre alt. FOTO: DIRK WINDMÖLLER



Familienbetrieb: Vater Klaus Becker geht in den Ruhestand, die Druckerei managen Tochter Katrin Lindkamp mit Ehemann Björn (v. l.), Tochter Sabrina Lang und Ehefrau Elke Becker. FOTO: BARTH